**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift

**Band:** 18 (1852)

**Heft:** 25

**Artikel:** Memoiren eines alten napoleonischen Offiziers aus den Jahren 1805-

1814

Autor: A.v.C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91892

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Memoiren eines alten napoleonischen Offiziers aus den Jahren 1805—1814.

(Mitgetheilt von A. v. C.)
(Fortschung.)

Im Jahre 1809 marschirte der größte Theil unseres Corps in die Campagne gegen Destreich. Etwa 8 Tage nach dem Ausmarsch, im Mai, wurde ein weiteres Corps errichtet, das aus 2 Kompagnien der Garde, wovon ich die eine kommandirte, 1 Eskadron Hufaren und zwei Kanonen bestand. Wir waren gegen den Vorarlberg und Tirol bestimmt.

Wir besetzten Mörsburg am Bodensee, und der andere Hauptmann Constanz. So blieben wir 14 Tage und alsdann lösten wir uns ab, wo ich also nach Constanz kam auf 10—12 Tage.

Es wurde jest unruhiger, die Vorarlberger sammelten sich zu einzelnen Streifcorps und einige Hundert zeigten sich bei Lindau.

Endlich wurde ich durch einen Offizier des Jägerbataillons St., abgelöst. Bei der Uebergabe bemerkte ich ihm, "daß er vorsichtig sein müsse, indem ich den Einwohnern nicht sehr traute," und besonders rieth ich ihm, "bei Nacht einen Theil der Rheinbrücke absnehmen zu lassen." Diese Vorsicht wäre ihm sehr zu Statten gestommen, denn er wurde bald darauf von den Tirolern aufgehoben.

Von Mörsburg, wohin ich mich von Constanz aus gewendet, mußten wir sogleich gegen Lindau vorrücken. Schon auf dem Marsche dahin hörten wir klein Gewehrfeuer; es hatten nehmlich ein Korps Franzosen und Würtemberger sich mit den Tirolern, die das, von Franzosen besetzte Lindau umzingelt hatten, engagirt.

Bei Nonnenbach stellten wir unsere Vorposten aus, wo sich dann des andern Tages der Nest unsers Bataillons einstellte, nebst zwei Kompagnien Jäger, und der Nest des Husarenregiments, alles stund nunmehr unter dem Kommando des Obrist von St....n.

Bei unserm Vorrücken kamen wir, etliche Hundert Infanteristen und ein Zug Husaren, mit den Insurgenten zusammen, welche wir in die Nebenberge zurückwarfen, während zu gleicher Zeit aus Lindau ein Korps herausbrach, sich mit uns vereinigte und alsdann die Höhe von Lindau besetzte. Wir marschirten nach Nonnenbach

zurück. Auch die Insurgenten hatten sich einige Stunden zurückgezogen. Ihre Anzahl war nach eingegangen Berichten 8000—9000 Mann stark, worunter sich auch einige Hundert östreichische Jäger befanden, besonders waren aber mehrere Ofstziere Destreicher, die bis 800 Mann Linientruppen bei sich hatten.

Bei Tagesanbruch fam plößlich die Ordre zum Abmarsch, wir waren etwa eine Stunde marschirt, als ich meinen Bedienten nach meinem Pudel und meiner Uhr fragte, welch' leßtere ich mich erinnerte an meinem Strohlager aufgehängt zu haben. Eilig ging mein Bursche zurück und brachte Pudel und Uhr; er war gerade dazu gekommen, wie der Hund heulend vor der Uhr lag und Niemand heranlassen wollte. Die Wirthsteute, welche Gelüste nach der Uhr hatten, wollten ihn tödten. Als mein Diener den Ort verließ, rückten eben die Insurgenten ein und er hatte die höchste Zeit und Mühe, sich davon zu machen.

Von hier ans marschirten wir nach dem Kloster Löwenthal, in welcher Gegend sich nämlich die verschiedenen Korps, bestehend aus Franzosen, Würtembergern und uns, vereinigen sollten. Man hatte den Feind bei Lindau nicht weiter verfolgen wollen, weil man eigentlich dessen Stärke noch nicht kannte. Das französische Korps, welches hier stand, war allenfalls 1000 Mann Infanterie und ein Cavallerie. Regiment stark; das würtembergische 2 Infanterieregimenter, 600 Mann Jäger und etwas weniges Cavallerie. Das unsfrige endlich betrug im Ganzen 1300 Mann. Wir waren vom Bodensee aus bis über das Kloster hinaus aufgestellt, dem Vorarlberg gegenüber, den rechten Flügel an den Bodensee gelehnt. Die Würtemberger standen auf dem rechten Flügel, wir im Centrum. Der König von Würtemberg stand nicht weit von unserem Korps mit seiner Garde.

Gine Stunde vorwärts Löwenthal hatten wir unsere Vorposten hinter einem Flüßchen aufgestellt, dessen Namen mir entfallen ist. In dem Kloster selbst lag unser ganzes Gardebataillon, ein Detachement Dragoner, nebst etlichen hundert Husaren, so wie ein Theil der Fäger. Man mag sich vorstellen, wie es bei mehr denn taussend Mann in einem so kleinen Raume herging, die armen Nonnen hatten viel zu erdulden.....

Während dieser Zeit kam die Nachricht, daß St. mit seinem Rommando in Constanz aufgehoben worden sei. Der Ueberfall wurde am 29. Nov. von einem Vorarlberger Hauptmann W. aus Fußach und einer Abtheilung Destreicher des Regimentes Lusignan unter der Anführung des Lieutenants F. ausgeführt. Ich wurde sogleich mit meiner Kompagnie beordert, dem Feinde zur See nachzusteuern und ihm seine Beute abzujagen. Ein würtembergischer Hauptmann mit 2 Kanonen wurde mir noch beigegeben und so suhren wir denn in 2 Schiffen ab. Wir bekamen die Throler wirflich auch zu Gesicht, als sie längs dem Schweizeruser gegen Bregenz suhren; allein unsere Kanonensalven hatten keinen Erfolg. Es wäre und gelungen, sie einzuholen, wenn ein nun sich erhebender Sturm die Weiterfahrt mit den Kanonen nicht erschwert hätte. Ein und einen halben Tag segelten wir umher und kamen endlich unverrichteter Sache wieder zurück.

Um gleichen Tage waren auch der würtembergische General Scheler und der französische General Piccard gegen Navensburg gerückt.

Anfangs Juli rückte endlich das ganze Korps über Bregenz gegen die Vorarlberger-Gebirgskette bis nach Wangen vor, wo wir jedoch nur einen Tag rasteten und uns dann wieder zurückzogen. Nach zwei Tagen rückten wir wieder vor und besetzten Wangen. In dieser Zeit hatten zwischen den französisch-würtembergischen Truppen und den Tyrolern bei Navensburg ebenfalls einzelne Gestechte stattgefunden.

Den Tag nach unserer zweiten Unkunft in Wangen rückten die Insurgenten von allen Seiten gegen dieses vor. Wir waren auf den höhen vor Wangen aufgestellt, unser Bataillon bildete die Reserve. Die Insurgenten stürmten so heftig gegen uns heran, daß wir bis in die Stadt gedrängt wurden. Nach diesem Anpralle zogen sie sich wieder zurück, drangen aber bald darauf ein zweites, mal vor, worauf wir sie jedoch zwei Stunden weit warfen.

Den folgenden Tag griffen wir den Feind selbst an und rückten in zwei Kolonnen auf verschiedenen Straßen gegen ihn vor. Er hatte sich hinter der Leiblach bei Ober- und Unter-Eftoffs festgesetzt. Ich erhielt das Kommando der Avantgarde der erfign Rolonne; mein Detachement bestand aus den 80 Schüßen des Bataillons, 100 Mann würtembergischer Infanterie, 50 Mann würtembergischer schwarzer Jäger und einem Zuge französischer Dragoner. Auf den Höhen vor Ekloss sich auf den Feind, zugleich vernahm ich auch, daß unsere zweite Kolonne schon mit demselben engagirt war. Auf dem Gebirge und gegenüber, hinter der Leiblach, war sein Hauptkorps aufgestellt und nach oberstächlicher Beurtheilung mochte er etwa 12—14,000 Mann stark sein. Ich selbst hatte etwa 7—800 vor mir.

Sobald ich den Feind erblickte, formirte ich mein Detachement zum Angriffe; 50 Mann Würtemberger, 20 Grenadiere und den Zug Dragoner ließ ich als Reserve und rückte mit den Uebrigen dem Feinde in Plänklerlinie entgegen.

Die ersten zehn Minuten hielt er Stand, allein als seine ersten Opfer sielen, bemerkte ich recht wohl, daß er zu schwanken ansfing, worauf ich sogleich das Zeichen zum Vorrücken geben ließ und nun mit der ganzen Linie gegen den Feind losstürmte, der sich fechtend bis an die Orte Ekloss zurückzog.

Während ich gerade von einem Flügel zum andern ritt, sprengte ein würtembergischer Offizier ohne Kopsbedeckung auf mich zu und rief: "es sei Alles verloren, sein ganzes Bataillon sei von den Tirolern umringt und er hätte sich nur noch mit Mühe durchgemacht ze." Ich beauftragte sogleich den französischen Dragonerofsizier mit seinem Zuge und etlichen 30 würtembergischen Jägern,
die sich an den Bügeln der Dragoner halten sollten, dabin zu sprengen und zu versuchen, ob er das Bataillon heraus hauen könne. —

Alls ich nun den Feind bis an die Orte gedrängt hatte, sah ich recht wohl, wie schlecht seine Vertheidung geleitet wurde und welche Unordnung bei ihm herrschte. Ich dachte davon Nupen ziehen zu müssen, ritt zu meiner Reserve, stieg vom Pferde und stürmte nun an der Spipe derselben gegen den Eingang des Ortes, indessen die Plänkler von beiden Seiten vordrangen.

Beim Eindringen in Ober-Ekloff stürzte Lieutenant A. von den Würtembergern, von einer Augel in die Brust tödtlich getroffen, neben mir zur Erde, zu gleicher Zeit flogen die Federn meines Fesderbusches um mich herum. Eine Anzahl Tiroler hatte sich näm-

lich in einer Scheuer festgesetzt und feuerte mit verzweifeltem Muthe auf und los, indessen es aus allen häusern Augeln regnete.

Diese Mannschaft war jedoch bald überwunden und gefangen. Ich hielt mich jedoch dabei nicht lange auf, sondern drang mit einem Theile der Mannschaft vorwärts gegen Untersekloff. Als ich gerade um eine Sche herumbog und meine Mannschaft mir etwas entfernter folgte, faßten mich zwei Tiroler beim Kragen; allein dieß war nur ein Augenblick, da meine Mannschaft mich gleich erreichte und befreite.

Zwischen Ober- und Unter-Efloff ift ein Zwischenraum von etwa 2-3000 Schritten und das erfte haus des Lettern eine Mühle. In dieser hatten fich die Feinde gleichfalls festgesett. Meine Leute waren außer 40 Würtembergern und 20 Grenadieren überall zerstreut und schlugen sich in Ober-Eklosf herum; deßhalb mußte ich hier Halt machen, um noch mehr Leute zu erwarten. Während dessen feuerte der Feind anhaltend fort, welches Feuer wir jedoch ebenso energisch erwiederten. Endlich fam der würtembergische Sauptmann R. mit Verftärfung an. Wir fturmten vorwärts, nabmen den Ort, besetten die Ufer der Leiblach, indessen der Feind zurückwich und sich in dem Schlosse Zirkenstein festseste, Eklosf gegenüber. Sauptmann R. fiel bei dem ersten Angriffe auf Unter-Efloff durch einen Schuß: im Ganzen blieben 3 Offiziere und 5 Soldaten todt, 8 Mann murden verwundet und 2 vermißt. In dem Orte fanden wir feindlicher Seits 6—10 Todte und eben so viel Verwundete, außerdem waren jedoch viele von ihnen mit fortgeschleppt worden; Gefangene hatten wir deren 38, worunter auch ein Offizier. Seltsam erschien es mir, daß von den 80 Grenadieren keiner weder verwundet, noch getödtet wurde, troß dem, daß fie ftets im Feuer waren und fich wacker schlugen.

Während unserem Gefechte hatte unsere Kolonne die höhe vor dem Orte erreicht.

# (Fortfebung folgt.)

In halt: Anzeige. — Einiges über ben Angriff von Felbschanzen. (Bon einem gewesenen schleswig-holsteinischen Offizier.) — Memoiren eines alten napoleonischen Offiziers aus ben Jahren 1805—1814. (Mitgetheilt von A. v. C.) (Fortsetzung.)